

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 Mk., durch die Post bezogen 1.54 Mk. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 2 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 5.— Mk. Durch die Post bezogen 5.45 Mk.

Inseraten die Zeile 50 Pfg. Reklamen 1.50 Mk.

Nummer 104

Dienstag, den 31. August 1920.

42. Jahrgang

Protokoll der Stadtvorordneten Versammlung vom 24. August 1920.

Anwesend 14 Mitglieder des Collegiums. Als entschuldigend fehlten die Stadtvorordneten Döbel, Edelstein, Dr. Lieber und Lottermann. Vom Magistrat waren die Herren Bürgermeister Pipberger, Pawaczek, Hollinghaus, Kaufsch, Traut und Trost anwesend.

Stadtvorordneten Vorsitzender Meuser eröffnete und leitete die Sitzung.

Punkt 1: Protokoll der letzten Sitzung.

Das Protokoll der letzten Sitzung wurde vorgelesen und nach dem Entwurfe genehmigt.

Hierauf wird im Einverständnis der Versammlung Punkt 3 an zweiter Stelle und Punkt 2 an letzter Stelle verhandelt.

Punkt 3: Bewilligung der Kosten für die Neutage des Stadtwaldes.

Der Magistrat hat beschlossen, die Kosten für die Neutage des Stadtwaldes in Höhe von 5060 Mk. auf die Rechnungsjahre 1920 und 1921 bewilligt. Die Versammlung schließt sich dem Beschlusse ebenfalls an.

Punkt 2: Neuordnung der Besoldung der städt. Beamten, Ortszulage für die Lehrer pp.

Nach einer kurzen Debatte wünscht Stadtv. Stadmann, daß die Finanzkommission nochmals über die Angelegenheit eingehend verhandele und beantragt deshalb Vertagung des Punktes. Außer der Finanzkommission sollen noch die Herren Stadtv. Thies, Schneider und Klein an den Beratungen teilnehmen. Der Antrag wird angenommen.

Außer der Tagesordnung wurde noch beschlossen, daß 1) der § 2 der Luftbarkeitsverordnung gestrichen wird. 2) im § 5 Abs. 3 die Worte: insbesondere des Geburtstags des Landesherrn gestrichen wird. 3) im § 6 statt „3 bis 15 Mk.“: „3 bis 30 Mk.“ gesetzt.

Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Der Stadtv. Vorsitzender: Der Schriftführer:
gez. W. Meuser. gez. Wenz.

Am Mittwoch, den 1. September d. Js., abends 8 Uhr, findet eine

Stadtvorordneten - Sitzung mit nachstehender Tagesordnung statt.

1. Protokoll der letzten Sitzung.
2. Wahl eines Wohnungsausschusses.
3. Neuordnung der Beamtenbesoldungen pp.

Camberg, den 20. Aug. 1920.

Der Stadtv. Vorsitzender:
W. Meuser.

Abgabe von Auslandszucker

am Dienstag, den 31. und Mittwoch, den 1. 9. bei sämtl. Kaufleuten. Abgabe pro Kopf dreiviertel Pfund auf Zuckerliste. Preis per Pfd. 7.40 Mk. Zuckerkarten sind nicht vorzulegen.

Camberg, den 30. August 1920.

Der Bürgermeister: Pipberger.

Locales und Vermischtes.

Camberg, den 31. August 1920.

§ Zehn Milliarden Mark hat das Deutsche Reich nach Aussage des Reichs-Ernährungsministers Dr. Hermes zur Verbilligung der Nahrungsmittel für das Volk ausgegeben. Ganz abgesehen davon, daß ein sehr großer Teil (etwa ein Drittel) unserer Bevölkerung, nämlich alle Selbstversorger, gar keinen Nutzen von diesen Milliarden hatte, hat der einzelne Verbraucher selbst nur sehr wenig oder garnichts von der Verbilligung der Lebensmittel gemerkt. Dagegen muß die Gesamtheit des Volkes, also auch der Teil, der keinen Vorteil von der Verbilligungssaktion hatte, durch Steuern zur Aufbringung dieser Gelder beitragen. Nun darf man aber nicht vergessen, daß diese zehn Milliarden Mark, da sie vollkommen unproduktiv angelegt wurden, unwiederbringlich verloren sind. Es dürfte mit der Zeit jedem einzelnen klar geworden sein, daß die Verwendung von Reichsmitteln zur Verbilligung der Lebensmittel kein wirksames Mittel zur Verbilligung unserer Ernährungsschwierigkeiten darstellt. Lediglich durch vermehrte Produktion können wir das Ernährungselend überwinden. Hätte die Reichsregierung nur den fünften Teil dieser ungeheuren Summe zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion aufgewandt, indem sie die Düngemittelherzeugung im Inlande gehoben und aus dem Auslande probeweise eingeführt hätte, damit unsere Landwirtschaft ausreichend mit Düngemitteln zu erschwinglichen Preisen versorgt worden wäre, hätte sie durch Einfuhr von eiweißhaltigen Futtermitteln dafür gesorgt, daß unsere Viehzucht und insbesondere unsere

Schweinemast gefördert worden wäre dann wäre wenigstens in absehbarer Zeit auf eine wesentliche Besserung der Lebensmittelproduktion zu rechnen gewesen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß uns nur noch vermehrte landwirtschaftliche Produktion retten kann, denn nur dadurch kann eine nachhaltige Verbilligung der Lebensmittel und somit der gesamten Lebenshaltung herbeigeführt werden.

§ Die Mark. Aus der Schweiz wird die Mark mit 12,20—12,35 gemeldet.

Die Republik Hessen in „höchster Gefahr.“

Ein Erlass des hessischen Ministeriums des Innern bedroht jeden Beamten mit Bestrafung der auf amtlichen Schriftstücken das dort etwa noch vorhandene Wort „Großherzoglich“ nicht durchstreicht.

Alles muß und soll seine Ordnung haben; aber das sind doch wirklich kleinliche Erlosse gegenüber den großen Gefahren der Zeit. Wenn auch einmal ein solches Schriftstück durchgeht, wird die Republik auch noch nicht fürchten.

* Idstein, 28. August. 4 Landwirte aus Steinbach: A. L. 2r, L. Sch., A. D. und E. M. 7r, waren durch richterliche Strafbefehle Geldstrafen von 100 und 200 Mark festgesetzt worden, unter der Beschuldigung, daß sie in diesem Frühjahr längere Zeit Milch, zu deren Ablieferung sie als Selbstversorger verpflichtet waren, abzuliefern unterlassen hätten. Auf ihren hiergegen erhobenen Einspruch wurde heute in dieser Strafsache verhandelt. Der Milchkontrollbeamte des Kreises Ulfingen bekundete, daß nach seinen Feststellungen die Landwirte die Milch hätten abliefern müssen, das Gericht kam aber zu einem Freispruch, da es zu der Annahme gelangte, daß die Kühe zur fraglichen Zeit unterernährt waren.

* Wolfenhausen, 27. August. Der Vorsitzende der Kreisbauernschaft Oberlahn Herr Wilh. Jung ist gestorben und unter riesiger Beteiligung zu Grabe getragen worden.

* Wiesbaden, 26. August. Heute vormittag 5,35 wurde von einem Arbeiter in dem Feldweg hinter der Artilleriekaserne die in zwei braune Zellbahnen eingewickelte Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden. Die Obduktion der Leiche fand heute nachmittag auf dem Südfriedhof statt. Sie ergab, daß ein Schuß aus nächster Nähe, der am linken Ohr eingebracht und auf der rechten Seite ausgetreten ist, das etwa 20jährige Mädchen getötet hat. Die Zeit der Tat fällt zwischen zwei und vier Uhr heute früh. Man vermutet in der Getöteten eine Persönlichkeit, die in der Nähe der Kaserne wohnte. Das Verbrechen konnte bis jetzt nicht aufgeklärt werden.

* Frankfurt, 27. August. Auf dem heutigen Wochenmarkt war ein Überangebot an Zwiebeln. Die Preise sanken deshalb schnell von 95 auf 70 Mk. pro Zentner. Auch in Gurken und Weiskraut war so starkes Angebot, daß die Preise sich den Friedenspreisen näherten. Hoch dagegen werden die Bohnen bewertet, deren allgemeiner Mangel starke Preiserhöhungen zur Folge hatten.

* Frankfurt a. M., 25. August. Daß ein ganzer Verein vor dem Strafrichter erscheinen muß, dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören. Trotzdem war es heute hier der Fall, wo die „Wanderfalken“ vor der Strafkammer abgeurteilt wurden, weil sie anstatt in die freie Natur in die Behausungen fremder Menschen eingedrungen waren und dort mitgenommen hatten, was nur immer mitzunehmen war. Nunmehr wird der Flug der Wanderfalken auf 1—3 Jahre je nach Schuld, ins Gefängnis sein.

* Frankfurt a. M., 26. August. Ähnlich wie der Lederhändler Gabilowitsch mit seinen Millionenbeständen an Lederwaren durch Konjunkturverlust in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, verhält es sich auch mit dem Offenbacher Holzgroßhändler, von dem kürzlich wiederholt berichtet wurde, daß gegen ihn wegen Steuerhinterziehung von 3 Millionen Mark ein Arrestbefehl erlassen worden ist. Durch Valutaschwankungen soll der Holzhändler einen Verlust an die sechs Millionen Mark erlitten haben. Und seine Lage ist um so schwieriger geworden, als ihm sein Bankkredit gekündigt wurde, und zahlreiche Gläubiger mit Einzelforderungen, die in die Hunderttausende gehen, den Klageweg gegen ihn beschritten haben. Es heißt, daß die Unterbilanz bei ihm über zwei Millionen beträgt. Gegenwärtig sind Verhandlungen im Gange, um eine außergerichtliche Auseinandersetzung mit seinen Gläubigern herbeizuführen.

* Bad Homburg, 29. August. Sämtliche Kreisaußschußmitglieder aus den unbefestigten Teilen des Obertaunuskreises haben ihre Ämter niedergelegt. Differenzen mit der Kreisleitung sollen die Ursache der ungewöhnlichen Maßnahme sein.

* Eltville, 29. August. Die Stadtvorordnetenversammlung beschloß die Einführung einer Zimmermiete-Steuer für überzählige Zimmer und eine Luxussteuer. Außerdem wurde eine Anleihe von zehn Millionen Mark als Betriebsmittel für die städtische Warenstelle beschlossen.

Apfelernte.

Als ich noch ein kleiner Knabe war, hat mein Vater den Apfelbaum selbst gepflanzt. Der Rasen wurde ausgehoben, eine tiefe Grube gegraben; die Wurzeln wurden in den schwarzen Boden hineingesteckt und dann fand er und zitterte leise im Winde. Es war mein Lieblingsbäumchen. Der Vater hatte ja gesagt: „Den ersten Apfel, den es trägt, darfst du selbst vom Zweige brechen.“ Von da an konnte ich die Apfelernte nicht mehr erwarten. Und als im großen Garten alle, alle Bäume in rosiger Blüte standen, war mein Bäumchen leer ausgegangen, hatte keinen zarten Blütenzweig in die hellgrünen Blätter gestreut. So habe ich warten gelernt.

Und wie der nächste Frühling durch die Gärten huschte, küßte er auch mein Apfelbäumchen mit. Und wo es von dem zarten Hauch des Lenzes getroffen ward, erglühete es rosiger. Die Blättchen fielen ab, in einer Nacht war's geschöhen, warmer, weicher Regen hatte sie herabgeschlagen. Dann stand ich Tag für Tag und sah beinahe, wie die grüne Frucht mehr und mehr wuchs und größer wurde. Aber als die anderen, drüben am Baume, noch gar nicht daran dachten, reif zu werden, ward mein Apfel schnell und schneller gelb und rot und reif zum Sterben. Eine Made hatte ihn angefreßen, da faulte er und fiel ab. Ich mußte verzichten lernen.

Wieder war es Herbst. Viele, viele Apfel saßen durch das Grün, frisch und gesund. Groß waren sie geworden. Endlich sollten sie gepflückt werden. Und dann lag ich im Bett und fieberte und sah den Himmel mit seinen goldenen Sternen und es wurden all meine rot-goldenen Äpfelchen. Alle glühten sie so heiß, wie ich im Fieber glühte. Und wie glücklich war ich, als ich genas, als ich das erste in der Hand halten durfte. Wie es duftete, wie es schmeckte!

Der Baum ist alt geworden, alt und knorrig. Weitüber neigte sich der graue Stamm und die Krone schattete den grünen, dunklen Rasen. Jedes Jahr hat uns der alte Geselle nun Frucht gebracht. So oft schon habe ich die duftenden Äpfel gepflückt. Und heute ist wieder Apfelernte. Die Zweige biegen sich unter der Last. Schon sind die Blätter dürr und trocken und kreiseln müde zur Erde. Die Leiter knarrt und reibt sich an den Ästen. Garstige, braune Zweige wollen mich halten, als wüßten sie, wie schön ihr saftiger Herbstschmuck sie ziert. Und wieder ist ein Korb gefüllt. Unten stehen die Kinder mit leuchtenden Augen. Mit offenem Munde blicken sie empor, als wollten sie gleich den Apfel fangen, der meiner ungeschickten Hand entgleitet. Bums rollt er über den Rasen. Jubelnd stürzen die Kleinen darüberhin, das ist ja ihre Beute.

Und als der letzte Apfel im Korb liegt, schüttet sich der Baum erschauernd. Da regnen die trockenen Blätter herab. Aber der Wind, der Herbstwind, singt in den Zweigen ein Lied, das klingt wie: „Über's Jahr, über's Jahr...“ Die nächste Apfelernte! Nur Frühling, der Jüngste weiß es besser: „Papa, die nächsten Äpfel, die pflücken wir vom Weihnachtsbaume.“

Für Haus und Küche.

uk. Eine neue Zubereitungsart der Kartoffeln. Eine besonders gute Zubereitungsweise der Kartoffeln empfiehlt eine landwirtschaftliche Zeitung. Wie bekannt, besitzen Kartoffeln, die in der Asche gebraten sind, einen weit besseren Geschmack, als solche, die in gewöhnlicher Weise in Wasser gekocht sind. Um einen dem der erstgenannten Kartoffeln gleichen Wohlgeschmack zu erzeugen, wird folgendes Verfahren angewendet, das mancher unserer Leserinnen wohl noch unbekannt sein dürfte: die Kartoffeln werden geschält, sauber gewaschen und auf einen Durchschlag zum Ablaufen gegeben. Danach vermengt man sie gehörig mit einer Kleinigkeit Salz und schüttet sie in einen eisernen Topf. Diesen Topf bedeckt man mit einem Deckel von Eisenblech, der vollständig eben ist und dessen Henkel man nach inwendig legt. Alsdann stürzt man den Topf um und schiebt ihn derartig in einen heißen Ofen, daß die Kartoffeln auf den Deckel zu liegen kommen. Je nach der Hitze des Ofens bedürfen sie mindestens eine Stunde zum Garwerden; sie müssen sehr reichlich weich sein, schmecken dann aber besser als echte Kastanien.

Humoristisches.

Rückblick. Können Sie mir etwas über die Lebensgewohnheit der Dame sagen, die Ihnen gegenüberwohnt? Ja, morgens um 9 Uhr steht sie auf, um 10 Uhr frühstückt sie, um 1 Uhr ist sie zu Mittag, von 3—4 Uhr geht sie spazieren und um 11 Uhr begibt sie sich zu Bett. Woher wissen Sie das so genau? Weil da bei ihr nicht Klavier gespielt wird. Im Hotel. Du Dein Onkel ist ja mit dem Messer! Bitte sehr, er hat's nur abgelegt.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ummelung, Camberg.

Polenarmee auf Kattowitz.

Ausbreitung der Erregung.

Von polnischer Seite scheint die Gelegenheit für günstige gehalten zu werden, mit Gewalt in Oberschlesien einzudringen. Die Polen sind in einer Stärke von 2000 Mann im Anmarsch auf Kattowitz und haben eine Reihe von Orten um Kattowitz bereits besetzt.

Die Sicherheitspolizei hatte ein schweres Gefecht mit den Polen am Nordende von Boguschieh. Auf Seiten der Sicherheitspolizei sind leider 12 Tote und viele Verwundete zu verzeichnen. Vor der polnischen Übermacht mußte sich die Sicherheitspolizei zurückziehen; sie bittet dringend um Hilfe. Wie verlautet, beabsichtigen die Polen die ober-schlesischen Gruben stillzulegen. Zwei polnische Gruben befinden sich bereits im Streik. Der Ort Dombrowa ist von den Soldaten umstellt, die die Wasserleitung abgeschnitten haben.

Nach einer Nachricht haben die Polen Laurahütte besetzt. Es soll dort ein ungeheures Durcheinander herrschen; es wird geplündert. Die Druckerlei Schellmann soll vollständig zerstört worden sein. Unter den von der Sicherheitspolizei gemachten Gefangenen befinden sich uniformierte Gaskriegssoldaten, die gut ausgerüstet waren.



Der französische General Peron soll erklärt haben, die französischen Truppen würden allen Unruhen, gleichviel, ob sie von polnischer oder von deutscher Seite kämen, mit Energie entgegenzutreten, und so würde auch ein Poleneinfall in Oberschlesien unter keinen Umständen geduldet werden. Auf Befehl der Interalliierten Kommission in Oppeln seien bereits französische Truppen in Laßkowitz nach Laurahütte, Boguschieh usw. abgegangen, wo es bereits zu Zusammenstößen gekommen sein soll.

Französische Maßnahmen.

Kattowitz war Freitag nachmittags ruhig, die Spannung hielt an, der Theaterplatz ist durch französische Kavallerie und Infanterie mit einem Panzerauto besetzt, Laroussen mit aufgepflanztem Seitengewehr durchziehen die Straßen. Die Sicherheitspolizei erhielt Verstärkungen. Das Plebiszit-Kommissariat für Deutschland erlief einen Aufruf, worin die deutschlebenden Oberschlesier aufgefordert werden, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren und Gewalt zu vermeiden.

Die deutschen Abstimmungslisten beschlagnahmt.

Die Presseabteilung des Plebiszit-Kommissariats für Deutschland in Kattowitz gibt über eine Hausdurchsuchung in den Räumen des Kommissariats folgenden Aufschluß: Die Räume des Plebiszit-Kommissariats in Kattowitz sind am 20. August zwischen 8 und 9 Uhr vormittags durch französische Militär durchsucht worden. Sämtliche Akten und die für die Volksabstimmung angelegten Listen verfielen der Beschlagnahme. Ein Grund für die Durchsuchung wurde nicht angegeben. Das Plebiszit-Kommissariat für Deutschland hat bis zur Klärung des Sachverhaltes seine Arbeit eingestellt. Die Wiederaufnahme wird in der Presse bekanntgegeben.

Die Unfehlbare.

Skizze von Franz Herzeg.

(Nachdruck verboten.)

Am nächsten Morgen fuhr Onkel Sandor nach A., wo er von Amt wegen zu tun hatte, und ich begleitete ihn, um der Gutsherrin insulieren nicht länger zu fallen. Als wir um die Mittagsstunde zurückkehrten, begegneten wir dem Wagen des Arztes, der eben das Schloß verließ. „Es ist doch nicht am Ende während unserer Abwesenheit ein Unglück geschehen?“ fragte Onkel Sandor erschrocken, und er rief dem Kutscher zu, zu halten.

„Die Gutsherrin ist doch nicht erkrankt. Herr Doktor?“ „Rein, dem Hänschen ist nur ein Unfall zugefallen; das Kind hat den Fuß gebrochen, doch ist keine Gefahr dabei; der Patient wird in einigen Wochen geheilt sein.“ — „Abgesehen von dem Unfall so ruhig und gefast hinnehmen, wie sie alles erträgt. Eine Mutterfrau, sage ich Ihnen!“

Wir beschloßen, die Gutsfreundschaft der Gutsherrin unter diesen Umständen nicht länger in Anspruch zu nehmen, und ließen deshalb den Wagen warten, um nur für einen Augenblick hineingehen und unserer Teilnahme Ausdruck zu geben. — Die Mutter Hänschens kam aus dem Krankenzimmer. „Das Kind schläft jetzt“, sagte sie so ruhig beherrschend, wie immer, doch waren ihre Augen verweint.

„Wie ist denn das Unglück geschehen?“ fragte Onkel Sandor.

„Heute morgen erwachte ich mit starken Kopfschmerzen und wollte deshalb zu Bett bleiben“, erzählte die Frau. „Hänschen wollte durchaus zu mir hereinkommen, doch hatte ich der Dienerschaft Bescheid gegeben, das Kind nicht zu mir hereinzulassen. Ich wollte es für seinen gestrigen Trost und Ansehen lassen und ließ ihm sagen, daß mich kein Besuchen frant gemacht habe. Hierum begann der Junge in seiner ungesunden, leidenschaftlichen Art die Tür mit seinen Füßen zu bearbeiten, doch die Dienstmädchen trugen ihn in das Kinderzimmer und schloßen ihn dort ein. — Da sprang er in einem Anfall von Majerei zum Fenster hinaus

Gescheiterte Verhandlungen.

Als Mitternacht kam es zu keinem weiteren Zusammenstoß. Um 11 Uhr war die Verbindung mit Kattowitz wieder hergestellt. Abends fanden, um zu einer Lösung der Lage zu kommen, Verhandlungen zwischen den Gewerkschaftsvertretern und der Interalliierten Kommission statt. In dieser kündigte der Vertreter der Interalliierten Kommission die Festnahme der Gewerkschaftsvertreter für den Fall an, daß die Unruhen sich fortsetzen sollten. Als auf die Frage nach den Forderungen der Gewerkschaftsvertreter die Abweisung der französischen Truppen durch italienische zum Ausdruck brachten, lehnte der Vertreter der Interalliierten Kommission diese Forderung schroff ab und brach die Verhandlungen ab.

Ausbreitung der Unruhen.

In Kattowitz kam es zu einem Zwischenfall, der möglicherweise auch dort größere Folgen haben kann. Ein Sicherheitspolizeibeamter wurde von einem französischen Offizier angehalten, weil er ihn nicht gestoppt hatte. Der Offizier griff den Sicherheitsbeamten am Ohr. Sofort sammelte sich eine große Menschenmenge an. Eine Frau stürzte sich auf den Offizier und schlug auf ihn ein. Ein hinwommender französischer Offizier alarmierte die Hauptwache, die die Straße mit gefülltem Bajonett säuberte. Darauf zog die Menge demonstrierend zur Wohnung des französischen Offiziers. Auch in anderen Städten Oberschlesiens mehren sich die Anzeichen steigender Erregung.

Überfall auf Deutsche in Nisko.

Donnerstag abend gegen 8 Uhr wurde das Schlafhaus der Genrich-Glückstraße in Nisko, ein Holzplattbau, von einer Gruppe Polen mit Gewehr- und Handgranaten überfallen. Die Anwohner richteten sich vornehmlich gegen den Teil des Schlafhauses, in dem die deutschsprachige Arbeiterschaft untergebracht ist. Es wurden etwa 100 Schuß abgegeben, die glücklicherweise meist zu hoch gingen, und sechs Handgranaten geworfen.

Der Rückzug der Russen.

Warschau nicht mehr bedroht.

Im Vorgehen des bolschewistischen Nordflügels gegen die Weichsel scheint infolge der Rückwirkung der Lage bei Warschau ein Stillstand einzutreten. Sämtliche Warschau hat die politische Gegenoffensive auf der ganzen Front die Eisenbahnlinie Warschau—Siedlec—Ludow—Mendysien überschritten; die Orte sind in polnischer Hand; die Offensivkräfte wurden durch die Rückeroberung von Wisnie und Woldawa durch die Polen gestoppt. Eine unmittelbare Gefährdung Warsaus aus südlicher und südöstlicher Richtung ist vorläufig beseitigt. In der Richtung Lemberg haben die Bolschewiken den Dniepr überschritten. Namentlich im Zentrum haben die Polen erhebliche Erfolge zu verzeichnen. So meldet ihr Bericht:

Unsere siegreichen Truppen setzten ihren Vormarsch fort. Die Linie Kaliszyn—Siedlec und Mieny—Zelazna—Woldawa ist in unseren Händen. Unorientierte feindliche Abteilungen begegnen von allen Seiten umfassenden Stößen unserer Kolonnen und unterliegen vollständiger Verpflanzung. Die Sowjetdivisionen 57, 58 und die zusammengefaßte 8. wurden vollständig vernichtet. Unsere Beute beträgt 5000 Gefangene, 20 Geschütze, 70 Maschinengewehre und sehr zahlreiche Traines. Die Zahl der Beute vergrößert sich andauernd.

Auch ist Brest-Litowsk wieder in den Händen der Polen, und weiter sagt deren Bericht: „Nördlich Modlin machten unsere Abteilungen in erfolgreichen Kämpfen über 1500 Gefangene und erbeuteten 30 Maschinengewehre und ein Geschütz. Unter unfreiem Druck verließen die Bolschewiken Pulawsk, wobei sie den Bürgermeister und alle Geistlichen mitführten. Nach schwerem Kampf bei dem Präsidenten Warschau zwangen wir den Feind zum schnellen Rückzug nach Osten.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Wahl des Reichspräsidenten. Dem Reichsrat liegt der Entwurf einer Verordnung über die Wahl des Reichspräsidenten vor. Der Entwurf lehnt sich möglichst an die Vorschriften der Reichswahlordnung vom 1. Mai 1920 an, berücksichtigt indessen auch die Erfahrungen der Reichstagswahl am 6. Juni 1920. So werden die Vorschriften über die Wahlkreise erweitert, da deren Ausdehnung in großstädtischen Gemeinden in sofern Schwierigkeiten bietet,

und das Unglück war geschehen. — Als ihn die Leute bleich, blutend und halb ohnmächtig vor Schmerz herantreten, fragte er nicht und fragte neuerlich nach meinem Befinden. Die Gutsherrin schweig, und man merkte es nur an ihrem jähen Farbenwechsel, daß sie bewegt war. — Da erzählten das Stubenmädchen auf der Schwelle. „Hänschen ist erwacht und ruft nach der gnädigen Frau“, meldete es. „Ich komme gleich“, erwiderte sie, „doch muß ich mir erst die Augen waschen, denn Hänschen darf nicht sehen, daß ich geweint habe.“

Wir nahmen nun Abschied. — Während Onkel Sandor der bewunderten Frau die Hand küßte, blühte ich zu dem Vortritt des Mannes hinüber, der sich in Verol erhoffen hatte. — Gatten nicht auch ihn die kranken Grundränge und die Unfehlbarkeit dieser Mutter rau zu der unheilvollen Tat getrieben, wie das arme Hänschen? —

Das humoristische Rechenbuch.

Von Artur Iger.

Rechnen war immer eine schwache Seite meiner Jüngsten. Jetzt ist das Mädel wie umgewandelt. Es freut sich unbeschreiblich auf die Rechenstunde. Und wenn es nach Hause kommt, erzählt es glückselig, wie „späsig“ das heute wieder gewesen sei.

„Späsig?“ frage ich erstaunt. „Gut, das ist richtig“, berichtet die Kleine. „Wir haben so tolle Aufgaben.“ Und damit zieht sie ihr rednerisches Lehrbuch aus dem Schranke. Es nennt sich „Rechenbuch für Volksschulen und höhere Mädchenschulen“ und ist in allen Wäldern und Büschen eines lächerlichen Stantes eingekleidet. „100 Zigarren kosten 7 Mark 80 Pf., was kostet eine Zigarre?“

„Wie hoch kommen 8 Meter Tuch im Preise, wenn 1 Meter 4 Mark 80 Pf. kostet?“

Das waren die Aufgaben, die sie heute in der Schule durchgenommen hatten. Unter schalkendem Gelächter wurde errechnet, für wie viel lächerlich billigen Preis man 8 Meter Tuch haben kann, und wie eine Zigarre auf Tage und Jahre sieben und achtzehnhundert Vennig kommt.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

Die Interalliierte Rheinlandskommission in Koblenz hat die Bestimmungen der Reichsregierung vom 25. und 30. Juli 1920 über das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Waffen nach den Gebieten der polnischen Republik und Rußland auf Grund des Rheinlandabkommens suspendiert.

Dem Reichsrat ist der Entwurf einer Verordnung über die Wahl des Reichspräsidenten zugegangen.

Wie von ausländischer Seite mitgeteilt wird, soll die Postüberwachung zur Verhinderung der Steuerflucht nach Abschließung der Veranlagungen zu den neuen Kriegsteuern aufgehoben werden.

Der bisherige spanische Botschafter in Argentinien, Don Pablo Soler y Guadalupe ist zum Botschafter Spaniens in Berlin ernannt worden.

Für den Ruhrbezirk ist ein neues Oberschlesien-Abkommen aufgefunden worden. Danach wird das Abkommen vom 8. März auf allen Seiten wieder in vollem Umfang durchgeführt.

Die ober-schlesischen Unruhen sind durch Eingreifen von polnischer Seite vermindert worden. Der ganze Randbezirk von Oberschlesien ist von den Polen besetzt. Boguschieh, Wischnitz, Laurahütte und alle Ortschaften östlich von Kattowitz sind in den Händen der Polen.

General Ludendorff wird in diesen Tagen dauernd nach Augsburg überfiedeln und dort im alten Tuggerischen Schloß Wohnung nehmen.

In Spillernort findet dieser Tage die Verlobung des ehemaligen Kronprinzen von Sachsen mit der ältesten Tochter des Gen. Kommerzienrats Banier Seemann in Breslau statt.

Belgien hat seine Neutralität im russisch-polnischen Krieg erklärt.

Bela Kun ist in Moskau angekommen und von Vertretern der Moskauer kommunistischen Partei feierlich empfangen worden.

Die Polen haben Brest-Litowsk genommen. Drei bolschewistische Divisionen sind bei Warchau vernichtet worden.

als die Wählerlisten den Wahlvorstehern zur Bildung der Wahlkommissionen einige Tage vor der Wahl zugeandt werden müssen. Andererseits muß die Möglichkeit zur Erlangung von Wahlkreisen zunächst lange gegeben sein, da bei einem irrtümlichen Schluß ihrer Ausstellung der Zweck der Wahlkreise selbst zerstört werden würde. Den Entwurf will daher in der Wahl des Zeitpunktes, an dem die Wählerlisten geschlossen werden müssen, den Gemeinden möglichst freie Hand lassen. Auch nach Abschluß der Wählerlisten sollen nachträgliche Veränderungen vorgenommen werden können. Ferner hat sich vielach das Bedürfnis gezeigt, für kleinere, besonders ländliche Wahlbezirke die Wahlzeit abzuändern. Alsdann soll die Verordnung auf eine beiseitegesetzte Forderung des Wahlergebnisses einwirken, so daß noch am Abend des Wahltages das Ergebnis vorliegt.

Verdächtige Truppenverschiebungen. Trotz aller amtlichen Dementis werden in Mainz und Umgebung seit mehreren Tagen außerordentlich starke Truppenverbände zusammengezogen. Die Vororte von Mainz bilden ein einziges Truppenlager. In Rombach wurden alle Säle belegt und das Kirchweib festabgejagt. Circa sechs Jagdstellen, die im Inneren Rheinhessens lagen, wurden in die Vororte von Mainz verlegt. Dort befinden sich an Truppenverbänden zehn Infanterieregimenter, vier Alpenjägerbataillone und in Wiesbaden und Mainz fünf Regimenter Kavallerie und Algerier. Ein Teil dieser neu eingetroffenen Verbände bildet die Besatzung des Saarrevieres, die durch die Verbände aus Elz-Lothringen ersetzt wurden. Die meisten Transporte gehen der Nacht vor sich. Die Bewohner klagen darüber, daß die Munitionslager unmittelbar neben den Ortschaften angelegt werden, so daß für die Bewohner und ihr Eigentum die größte Gefahr besteht. Vorstellungen dagegen waren bisher ergebnislos.

Schweiz.

Die Ausweisung Varous-Gelphands aus der Schweiz. Aus zuverlässiger Quelle wird über Varous-Gelphand berichtet, daß er seine einjährige Wohnlaubnis in der Schweiz auf der Grundlage einer Verurteilung von 80 Millionen Frank Vermögen erhielt. Er hatte dann auf der Grundlage von 60 Millionen Vermögen wegen Verstoßes des Schweizer Bürgerrechts verhandelt, was aber unterblieb. Varous-Gelphand mußte, weil ausgewiesen, die Schweiz verlassen.

Mit Feuerzifer ging meine Jüngste auch gleich an die Lösung der Aufgaben, die sie zu morgen auf alle.

„Eine Flasche Wein kostet 1 Mark 75 Pf., wie hoch kommen 25 Flaschen?“

„Für 1 Doppelzentner Kartoffeln bezahlt man 5 Mark 80 Pf., was kostet 1 Fund?“

Das Rechenbuch erweckte jetzt auch mein Interesse. Ich blätterte weiter:

„100 Gramm Rauchtabak kosten 45 Pf., wieviel kosten 3 Pfund?“

„Siehst du, Vater“, meint die Kleine befreit, als sie mein lächelndes Gesicht sah, „ich mußte, es wird dir auch Spaß machen.“

Sie wollte ihr Rechenbuch wieder holen, aber ich besetzte es weiter mit Beschlag. So angenehme Beträge trifft man nicht alle Tage.

„Eine Anhalt braucht für 75 Personen täglich 50 Kilogramm Brot, wieviel kommt im Durchschnitt auf eine Person?“

Ich rechne. Himmelsterrgottsaframent! Da kommt ja auf jede Person eine tägliche Portion von einem ganzen Pfund und noch einem Drittel dazu!

„Eine Familie gibt täglich 3 Mark 75 Pf. aus. Wie groß ist die Ausgabe in einem Jahre?“

Eine einfache Multiplikation, und ich errechne für die bewundernswürdige Familie eine Jahresausgabe von 1388 Mark 75 Pf.

Wann besonders habe ich mir aber noch folgende Aufgabe angeteilt:

„Ein Schneider liefert einen Herrenanzug um 52 Mark 50 Pf. und einen Knabenanzug um 18 Mark 80 Pf. Wieviel beträgt die Rechnung?“

Als ich das las, da kannte ich keine Zurückhaltung mehr. Ich richtete an die Herausgeberin des Rechenbuchs folgende „kleine Anfrage“:

„Wie ist die Adresse des Schneiders, der mich und meinen Sohn für 66 Mark 30 Pf. neu einleidet?“

Eine Antwort habe ich, obgleich ich einen mit 40 Pf. frankierten Briefumschlag beilegte, nicht erhalten.

Erinnerungen.

Wie anders hätten diese Augusttage von 1920 ausfallen, wenn die Welt von 1914 bestehen geblieben wäre und das Deutsche Reich sein Leben von damals fortgeführt hätte bis auf den heutigen Tag. Deutschland hätte mit Stolz und Freude der Tage gedacht, die uns vor einem halben Jahrhundert in den Schlachten von Tannenberg, an der Marne, an der Somme und an anderen Orten das Reich schufen, den Gedanken der Schlacht der Väter, das stolze Erbe, von dem die Söhne glaubten, daß es unzerstörbar und unvererbt sei.

Wenn wir Trauer darüber empfinden, daß es uns nicht verbannt ist, die Erinnerung an die Zukunft von 1870 zu beachten, so bekennt sich uns damit nicht als Freunde des Vertriebes, mit dem diese Zeit zweifellos verbunden gewesen wäre, wenn das alte Reich, die alte "anarchische Welt" nicht gewesen wäre. Gedächtnis der Übermacht an Gewalt, an lauten Kundgebungen an Stelle stiller Erhebung, an lauten Worten statt an schweigenden Taten, an rühmlicher Überhebung statt an ernstem Gefühl der Einsamkeit. Man hat zu den Reichen der Zeit, zu denen mancher Kaiser und Kaiserin den Kopf schüttelte. Das schmerzte, das unter dem Kaiserthum seit den Zeiten des Dreißigjährigen Krieges zusehends gewachsen ist, mußte erst über uns kommen, um wieder den Boden zu schenken für stille Selbstbeherrschung, für schweigendes Handeln, für ein Nationalgefühl, das im Innersten wurzelt, und nicht bloß mit leeren Worten den Markt erfüllt.

Schon der Zusammenstoß unserer Feinde in den verhängnisvollen Augusttagen von 1914 schenkte uns eine Ueberrumpfung und Einkehr zu bringen. Jedoch, aber doch nicht geräuschvoll, sondern unsere Jugend damals in den Krieg, die Frucht von Begeisterung geschmeckt, aber doch ohne Überhebung, in einer patriotischen Sorge. Wohl hatten die Krieger, die damals ins Feld rückten, zu Weihnachten wieder daheim zu sein. Die Erinnerungen von 1870 waren lebendig genug und berechtigten zu solcher Hoffnung, und die Taten unserer Heere in West und Ost strahlten sie nicht lügen. Aber dann, als an der Marne der Siegeslauf im Westen gehemmt wurde, als die Macht des russischen Kolosses im Osten noch jahrelang standhielt und besonders unseren Bundesgenossen auf schmerzliche Weise, kam ein Rückschlag, dessen wir nicht gewärtig gewesen waren. Wie man sich unversehens, unbewußt an einen Wohlstand gewöhnt hatte, der weit über alles hinausging, was ein Mensch außer zur denkbar erscheinenden, so hatte man sich auch an ein nationales Wohlergehen gewöhnt, das keine Fügung uns für die Dauer gewährleisten konnte. Die Veräußerlichung des Vaterlandsglaubens hatte uns von der Verankertheit entfernt, die Schläge des Schicksals zu ertragen vermögen, weil sie keine Quasi als solche tief empfanden. Unter vom Wohlstand verweichlicht, vom Glück verwöhntes Volk lebte die ehemals bewährte Wehrkraft. Es vermochte nicht das Warten zu ertragen. Als der Erfolg auf sich warten ließ, da sank von Jahr zu Jahr der Geist des Trostes und der Mut, einer feindlichen Welt zu widerstehen.

Ein großes Ziel strahlte damals unseren Führern Sinn und Arme. Militärisch wie politisch herrschte ein einheitliches Zielbewußtsein und wandte sich durchzusetzen. Kein Rückschlag konnte den alten Willen verdrängen, seinen Plan durchzuführen. Wo Gefahr war, da war auch Mut, da war er stets den belandenden Mächten, der auf ihn wuschlachte, während 1914 ihm kleinmütig von dem großen Adversarier Schicksal schon im Beginn abgewichen wurde. Nicht minder war die damals politische Ziel von Anfang an fest und klar bestimmt. Er ließ sich nicht ohne festes Ziel von den anderen in ihn hineinreißen, wie es im Juli 1914 geschah. Er hätte ihn aber auch nicht einen Tag länger geführt, als er nötig war und ihn niemals über die Grenzen hinaus erweitert, die das Ziel erforderte.

Es wird lange dauern, bis das namenlos geschwächte, aus tausend Wunden blutende, politisch und wirtschaftlich tief zerstörte Deutschland wieder daran denken kann, im Räte der Völker die eigene Kraft als bestimmenden Faktor einzusetzen. Dann möge uns der Geist der Väter und der Mütter leiten. Es wird der Geist der Demut, der Schlichtheit, der Einfachheit sein, nicht der Geist der Sättigung, der Verweichlichung und der Überhebung.

Volkswirtschaft.

Maßnahmen zugunsten der Vergarbeiter. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Vergewerksunternehmer, der Vergarbeiterorganisationen und der Regie-

rung haben in Essen begonnen. Als Vertreter der Regierung nahmen Staatssekretär Girsch und Regierungsrat Bodenstein daran teil. Es wird zunächst in der Verhandlung die Lohnfrage und die Schlichtung erörtert, dann anschließend wird über die Ernährungsfrage verhandelt werden. Über das bisherige Ergebnis der Verhandlung wird noch ein Schlußwort gemacht. Doch verläuft, daß die Verhandlung einen guten Fortgang nehme.

Zur Ablieferung des Brotgetreides. Im Volkswirtschaftsausschuß des Reichstages berichtete der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Heimes, über die bisher erfolgte Ablieferung von Brotgetreide. Bis 15. August waren abgeliefert rund 162 000 Tonnen Brotgetreide gegen 28 000 Tonnen im Jahre 1919 und 275 000 Tonnen (nach Abzug der von den abgetretenen Gebieten gelieferten Mengen) im Jahre 1918. Wenn auch unter Berücksichtigung dieser Zahlen volle Befriedigung über die erfolgte Ablieferung nicht ausgesprochen werden kann, so gestatten sie doch einen Rückschluß auf die zu erfolgende Sicherstellung unserer Brotgetreideversorgung. In der Beschaffung von Futtermitteln soll die baldige Regelung der freien Markteinfuhr eine wesentliche Erleichterung verschaffen. Eine im Laufe der Debatte an den Reichsernährungsminister gerichtete Frage wegen des Verbrauchs von Hafer im eigenen Betriebe wurde vom Minister dahingehend beantwortet, daß dem Landwirt Einschränkungen von Hafer für seine eigenen Wirtschaftszwecke nicht auferlegt werden dürfen.

Mißerfolg der Leipziger Technischen Messe. Die Technische Messe ist zum größten Teil ein geschäftlicher Mißerfolg gewesen. Zwei Gründe werden in der Hauptsache dafür angegeben, die allgemeine wirtschaftliche Lage und die Trennung von der allgemeinen Wüstermesse, über die in den Kreisen der Aussteller große Erbitterung und Erregung herrscht. Diese Erbitterung kam in einer großen Versammlung der Aussteller zum Ausdruck, zu der sich die Teilnehmer teilweise in Demonstrationen begaben und in der in sehr scharfer Weise gegen die Maßnahmen des Regiments protestiert wurde.

Reichsregierung und Saargebiet.

Note an Frankreich.

Die Note, die die Reichsregierung an die französische Regierungskommission des Saargebietes gerichtet hat, ist in sehr energischem Tone gehalten. Sie vertritt mit Entschiedenheit die Rechte der deutschen Beamten und sagt: "Die Regierungskommission darf mit den Beamten nicht nach Willkür verfahren. Nach Verhängung des versicherten Verordnungsstandes hat die Regierungskommission die Eisenbahnen militärisiert und das Personal als requiriert erklärt. Sie hat weitere französische Truppenmengen ins Land geschickt und einem französischen General weitreichende Befugnisse übertragen. Sie hat geduldet, daß die französischen Truppen mit brutaler Gewalt gegen die Beamten vorgehen und

Wahre Jagden

auf sie veranlassen; Beamte und andere Bewohner des Saargebietes sind in größerer Zahl verhaftet worden, und eine ganze Reihe von Verurteilungen ist aus dem Gebiet ausgeworfen worden. Die deutsche Regierung erhebt fernerlich und nachdrücklich Einspruch gegen die geschiedenen Maßnahmen der Regierungskommission, die mit dem Geist und dem Zweck des Friedensvertrages, durch den der Regierungskommission, die Regierung des Saargebietes zu treuen Händen übertragen ist, nicht in Einklang stehen. Eine Proklamation der Saargebietes behauptet anlässlich der Arbeitslosigkeit im Saargebiet, der Streik sei von den Beamten vom Bunde gekrochen, und die Beamten seien Opfer oder Werkzeuge von Leuten, denen die deutsche Regierung mehrere Millionen für die Evakuierung zur Verfügung gestellt habe; die Regierungskommission werde mit aller Schärfe gegen die Unzufriedenheit vorgehen. Diese Proklamation widerspricht den Tatsachen, insbesondere die Verdrängung, daß sie den Streik gefördert oder gar finanziert habe. In vollkommen irreführender Weise hat die Regierungskommission die Bewegung der Beamten mit der Tätigkeit einer Organisation zur

Erhaltung des Deutschtums

im Saargebiet in Zusammenhang zu bringen versucht. Wenn die Deutsche Regierung für die Tätigkeit, die die Förderung der deutschen Kultur, des deutschen Theaters, der deutschen Literatur und des deutschen Vereinswesens zum Ziele hat, Mittel zur Verfügung gestellt hat, so wird sie sich ihr gutes Recht dazu auch künftig um so weniger befreiten lassen, als es sich hierbei lediglich um die Abwehr der be-

kannten, mit reichlichen Mitteln arbeitenden Bestrebungen handelt, die das Ziel verfolgen, den deutschen Charakter des Saargebietes zu ändern."

Gerichtshalle.

Französische Kriegsverurteilungen im Saargebiet. Das Kriegsgericht von Saarbrücken verurteilte drei Volkskämpfer dieser Stadt zu drei Monaten Gefängnis und 300 Mk. Buße, weil sie der Proklamierung des Belagerungszustandes Hindernisse in den Weg gelegt hätten. — Das Kriegsgericht von Mainz verurteilte wegen Propaganda zugunsten Deutschlands im Saargebiet drei Deutsche zu zwanzig Jahren Gefängnis und zu Aufenthaltssperre, einen Deutschen zu zehn Jahren Gefängnis und zu Aufenthaltssperre vier andere zu einem Jahr Gefängnis und 10 000 Mk. Buße.

Von Nah und fern.

Erbliche Belastung? Der Einwand der erblichen Belastung soll auch in der Mordgeschichte vom "Mündener Hof" in Berlin erhoben werden. Rechtsanwalt Dr. Alsborg, der die Verteidigung der beiden Geschwister Rügler übernommen hat, hat jetzt den Antrag auf gerichtliche Untersuchung der beiden gestellt. Der Antrag wird u. a. damit begründet, daß beide erblich belastet seien, da in ihrer Familie mehrere Fälle von Geisteskrankung vorgekommen seien. So habe die Mutter Selbstmord begangen und auch ein Onkel habe sich das Leben genommen.

Neue Braunkohlenlager in Sachsen. Die Braunkohlengesellschaft "Freia" kauft seit einiger Zeit alle erreichbaren Grundstücke in Mitteln, in der Oberlausitz, auf, um auf Braunkohlen zu schürfen. Mit der Errichtung von Familienhäusern und dem Erwerb von Diensträumen und Beamtenwohnungen ist bereits begonnen worden. An der Bahnstraße Mitteln - Wüst sind mächtige Braunkohlenlager aufgefunden worden.

Ein ehemaliger Polizeiwachmeister als Landstraßenräuber. Die schweren Raubüberfälle, die seit dem Frühjahr d. Js in der Mark und Pommern verübt wurden und unter den Landwirten und Vertriebsleuten Furcht und Schrecken hervorriefen, sind jetzt vollständig aufgeklärt. Die Täter sind der ehemalige Frankfurter und Berliner Polizeiwachmeister Böhm und der Schlosser Schulte-Rohde. Böhm hatte bis jetzt nur einen einzigen Fall, die Verübung des Vertriebsleuten Rosenberger, der zu seiner Festnahme führte, eingestanden. Den Kriminalbeamten gelang es jedoch, soviel Beweismaterial zusammenzutragen, daß Böhm nunmehr ein volles Geständnis abgelegt hat.

Großer Gold- und Platinraub. Die Abteilung I der Kriminalpolizei des Reichs in Charlottenburg wurde von Goldschmiedemeistern heimlich besucht. Die Diebe gelangten durch ein Kellerschloß in das Haus und öffneten die im ersten Stockwerk belegenen Räume der Reichsanstalt mit Platin. Dann schnitten sie das Goldplatin auf und nahen daraus 3000 Mark bares Geld und für über 100 000 Mark Gold und Platin.

Ein Wirbelsturm von außerordentlicher Heftigkeit, verbunden mit schwerem Gewitter und Hagelschlag, ging über Deimold und Umgebung nieder. Es wurden zahlreiche Bäume entwurzelt und geknickt. Am meisten wüthete der Sturm im Schlossgarten, wo große starke Bäume umgeworfen und abgeknickt übereinanderlagen. Zahlreiche Dächer wurden abgedeckt und Telegraphenstangen umgestürzt. Auch die Obstbäume haben unter dem Sturm schwer gelitten. Auch in Bad Solzungen gingen schwere Gewitter nieder, die großen Schaden anrichteten. Bei Solzungen folgte der Blitz in ein kleines Landhaus, das vollständig niederbrannte, ein. Ebenso verbrannte die eingebrachte Ernte vollständig.

Schließung bayerischer Spielclubs. In der letzten Zeit hatten sich in Bad Reichenhall und in Berchtesgaden mehrere Spielclubs gebildet. Im Auftrag des Ministeriums des Innern hat nunmehr das zivilistische Bezirksamt Berchtesgaden die Clubs geschlossen und die Spielclubs entfernt.

Ein Steinbruch von gewaltigen Abmessungen ist in einem Steinbruch in Malsan in Betrieb. Er vermag stündlich 2500 bis 2700 Tonnen Steine zu verarbeiten. Der umlaufende Teil des Bruches wiegt allein 65 Tonnen. Die Gesamthöhe beträgt etwa 5 Meter. Trotz dieser ungewöhnlichen Verhältnisse ist der Frevler in 90 Arbeitstagen hergestellt und darauf binnen 14 Tagen in Teilen verladen, befördert und an der Arbeitsstelle wieder zusammengelegt worden.

Berlin. Bei einem Kampf zwischen Verbrechern und Polizei wurden in Weissenhof ein Wachmeister und einer der Verbrecher erschossen.

Die Minengefahr im Atlantischen Ozean.

Mit der Einstellung der Feindseligkeiten sind die Kriegsgefahren für die Schifffahrt durchaus noch nicht beseitigt. Trotz aller Arbeiten, die zur Aufklärung und Unschädlichmachung von Minen ausgeführt werden, ist noch eine erhebliche Anzahl losgerissener und verirrter Minen in das Weltmeer hinausgetrieben und bildet dort, für die friedliche Handels- und Personenschifffahrt, der sich diese nur dadurch entziehen kann, daß sie die gefährlichsten Meeresstellen nach Möglichkeit meiden. Es gilt nun, die Gefahren festzustellen, in denen sich der Wahrscheinlichkeit nach die Verdränger aufhalten, und hierbei können die Forschungen des Fürsten Albert von Monaco wertvolle Anhaltspunkte liefern.

In der Bewegung der Wassermassen im nördlichen Teile des Atlantischen Ozeans spielt der Golfstrom eine bedeutende Rolle. Seit über zwanzig Jahren erforscht Fürst Albert den Lauf dieser riesigen Meeresströmung. Er erlangte hierfür eine eigene Methode: In bestimmten Gegenden des Ozeans streute er Gold-, Metall- oder Glasgegenstände aus, deren spezifisches Gewicht so berechnet war, daß sie nicht unter der Wasseroberfläche schwimmen mußten. Sie blieben daher unbefruchtet von atmosphärischen Einwirkungen und folgten allein der Strömung des Wassers. Obwohl nun die Minen mäßiger und daher in ihren Bewegungen langsamer sind, besteht doch zwischen ihnen und den Probestücken des Fürsten eine gewisse Analogie, so daß sich aus dem Laufe und den Schwüngen der Schwimmer mit einiger Wahrscheinlichkeit feststellen läßt, welche Wege die Minen nehmen werden, und wo man ihrer am meisten gewärtig sein muß.

Die bedeutendsten Minenfelder lagen wohl in der Nordsee, dem Arme Meer und längs der Küsten der kriegsführenden Staaten. Die aus der Nordsee fortgeführten Minen können an der französischen, belgischen, holländischen, dänischen oder ostenglischen Küste entlang treiben, bis sie schließlich in den Nordatlantischen Ozean ihr Ende finden. Die Minen aus dem Canal la Manche gelangen zunächst zwischen die französische und englische Küste, dann aber durch Stürme oder

Brandungen in den Ozean, wo sie teils dem Golfstrom nach Süden folgen, teils sich den aus der Irischen See kommenden angeschlossen und nach einer Fahrt durch das Meer an den Küsten der nordwestlichen Küste anlaufen, wenn sie nicht vorher durch Zusammenstöße mit Eisschollen explodieren.

Von den französischen, spanischen, portugiesischen und marokkanischen Küsten des Atlantischen Ozeans gelangen die nach Süden treibenden Minen aber sämtlich in den Äquatorialstrom. Mit diesem berühren sie die kleinen und die Großen Antillen und die Bahama-Inseln, besonders an deren Ostküste, können aber auch durch unglücklichen Zufall südlich Kubas bis an die Küsten Mittelamerikas gepulst werden, ohne jedoch den Golf von Mexiko zu berühren.

Die meisten aber bleiben im Golfstrom, an dessen Ostküste sie sich halten, wodurch sie an die Bermudas-Inseln und zu den Azoren treiben. Um die Zentralgegend des von dem Golfstrom gebildeten riesigen Ozeanwirbels wird sich die Mehrzahl der von den Antillen zurückkommenden Minen wieder und wieder drehen müssen. Maßgebend hierfür ist die Wasserbewegung in dem unter dem Namen Sargasso-Meer bekannten Raume.

Dieser Wirbel führt die Minen nicht beträchtlich über den 50. Grad n. Br. nach Norden und den 15. Grad nach Süden hinaus. Läßt der Wirbel sie frei, so schwimmen sie teils nach Afrika zu und treten von Süden her wiederum in den gleichen Meereswirbel ein; teils werden sie nach Nordosten emgeführt, wo sie die Ostküsten Englands und Irlands unfeindlich machen. Schließlich aber treiben die letzteren nach Norwegen und in das Bismeer, wo sie zweifellos an den Eisschollen gescheitern. Auch solche, die etwa nach Island zu treiben, finden ihr Ende im Kampfe mit den Eisschollen, auf die sie unterwegs treffen. Die Küste Nordamerikas ist außer Gefahr; sie wird beschützt durch die "kalte Mauer", dem kalten Meeresstrom, der sie von Norden her bis Florida bestreicht, und in dem, soweit nachweisbar, keiner der Versuchsschwimmer des Fürsten angedrungen ist. Die etwa an der nordamerikanischen Küste selbst ausgetreuten oder losgerissenen Minen werden von dem kalten Meeresstrom nach Süden zu entführt und gelangen mit ihm gleichfalls in den

Golfstrom bei seinem Beginn, wo er aus dem Meerbusen von Mexiko austritt.

Über den Lauf der im Mittelmeer aufgesetzten Minen läßt sich keine Voraussage machen; ebenso wenig über solche, die durch Stürme von der allgemeinen Bahn abgedrängt werden.

Die Minengefahr im Atlantischen Ozean bleibt noch jahrelang bestehen, haben sich doch die Versuchsschwimmer zum Teil fast ein Vierteljahrhundert lang gezeigt; so lange treiben werden die Minen nicht leben, da sie nach und nach von selbst zugrunde gehen. Immerhin aber wird es für die nächsten 4 bis 5 Jahre im Atlantischen Ozean Gebiete geben, die von der Schifffahrt tunlichst zu meiden sind. Als solche benennt Albert von Monaco den Meerbusen von Gascogne zwischen Bordeaux und dem Kap Finisterre, die Küsten von Portugal und Marokko, die Kanarischen Inseln und Madeira. Besonders gefährlich ist der Raum zwischen dem Kanal la Manche und den Kanarischen Inseln, weil die in diesem Teile des Atlantischen Ozeans herrschenden Winde einen gewissen Einfluß auf die Bewegungen der Wasseroberfläche ausüben und die Hochseefahrt den Küsten zutreiben. Auch im Sargasso-Meer häufen sich die Treibminen und erhöhen die Gefahr eines Zusammenstoßes besonders in der Mitte und am Ende des durchlaufenden Kreises, umso mehr, als sie dort ja vier Jahre lang fleißigen Zugang von losgerissenen Minen erhalten haben.

Am sichersten werden die zwischen Europa und den Vereinigten Staaten verkehrenden Schiffe nördlich einer Linie fahren, die von der Einfahrt in das Arme Meer bis zum 50. Grad n. Br., längs desselben bis 30 Grad w. L. (Greenwich) und von dort gegen die Südgrenze der Bank von Newfoundland verläuft. Für Schiffe von Südamerika nach den Vereinigten Staaten liegt die größte Gefahr in der Nähe der europäischen Küsten und Inselgruppen bis zum Süden der Kanarischen Inseln, und die größte Sicherheit auf einer Linie, die sich dicht nördlich Madeira und dann am Südrande des Sargassomeeres hinzieht. Meidet der Seefahrer diese Gegenden, so kann er hoffen, sein Schiff unbeschädigt über den "großen Teich" zu bringen.

Die glückliche Geburt eines
prächtigen
Jungen
zeigen hoch erfreut an
Bahnmeister Stillger & Frau,
Lina geb. Gallo.
Camberg, den 28. August 1920.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren
Verluste meiner lieben Frau, unserer guten
treusorgenden Mutter, Schwester, Schwägerin
und Tante,
Frau
Jakob Schmidt
Charlotte geb. Killan,
sprechen wir hiermit allen unseren tiefge-
fühlten Dank aus. Wir danken besonders
den verehrl. Stadtschwestern für ihre liebe-
volle Pflege, den Trägern der Sebastianus-
Leuchter, der Bauzunft, dem Männergesang-
Verein für den erhebenden Grabgesang, den
Krankenspendern sowie den Teilnehmern am
Requiem und den Fürbittstunden.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jakob Schmidt und Kinder.
Camberg, den 30. August 1920.

Geschlechts-Kranke
Rasche Hilfe! —
Doppelte Hilfe!
Krankheiten, früher und heutzutage
heilbar, heilt in kürzester Zeit. Syphilis, ohne
Painfulum, ohne Qualen, ohne andere Gefahr.
Mannschwäche, sofortige Hilfe. Wer sich der
Heilung ist eine ausführliche belehrende Broschüre
zusenden mit zahlreichem ärztlichen Gutachten und
freiwilligen Zeugnissen. Zusendung
kostenlos gegen Einsendung von 50 Pf. für Porto im
verschlüsseltem Doppelbrief ohne Aufdruck nach
Spezialarzt Dr. med. Dammann,
Berlin O. 77, Potsdamer Str. 123 B.
Schreibstunden: von 9-11 u. 3-4 Uhr.
Sonntags 10-11 Uhr. Genau Angabe
des Leidens erforderlich, damit
die richtige Diagnose gestellt
werden kann.

Holzversteigerung.
Mittwoch, den 1. September 1920,
vormittags 10 Uhr anfangend,
kommt im Erbacher Gemeindefeld folgendes
Holz zur Versteigerung:
Distrikt 26
ungefähr 360 Rm. eichen Lohknüppel
2960 „ Lohwellen.
Daran anschließend Distrikt 27,
13 Handelholzkämme 3. u. 4. Klasse, Eiche
und Kiefern, Sommerfällung, entrindet, mit
zusammen 6,73 Festmeter.
Die Verkaufsbedingungen werden bei der Versteige-
rung bekannt gegeben.
Erbach, den 25. August 1920.
Der Bürgermeister:
Nider.

Feix kauft Zwetschen,
Äpfel u. Birnen.
**Most- u. Rauscher-
Ausshank**
Gutenberger Hof.
Bruchleidende
Mein Gürtelbruchband „Extrabequem“ ist das einzige
richtigste federlose Bruchband, das jeden Bruch schmerzlos
und sicher, selbst in schweren Fällen, zurückhält. Bequemstes
Tragen Tag und Nacht. Keine Belästigung bei der Arbeit.
Biele Dankschreiben. Suspensor Leib-, Nabel- und Vorfall-
binden, Geradhalter, Gummistrümpfe. Mein langjähriger
Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in Limburg, Diens-
tag, 31. Aug., 8-3 Uhr, Gasth. z. Löwen, Kornm., Idstein,
Mittwoch, 1. Sept., 8-3 Uhr, Gasth. Deutscher Kaiser.
E. Bogisch, Spezial-Verfälscher, Stuttgart, Schwabstr. 38a
Telefon 1332.

Echtung Müller!!
Neubauten, Umbauten und
Reparaturen von Mühlen jeder
Art und Größe
übernimmt prompt und billig
K. Stöhr, Mühlenbauer,
Flörsheim (Main), Plattstraße Nr. 2.

**HEINRICH
LANZ
MANNHEIM**
Dampf-
Dreschmaschinen
Bisher geliefert über 24.000

Brennholz
spez. Buchen und Eichen, sowie Schleifholz
(Papierholz), laufe große Mengen
zur sofortigen und späteren Lieferung.
Ausführliche Offerte mit äußerstem Preis an
Kohlenhandlung Ferd. Schmidt,
Frankfurt am Main, Am Tiergarten 18.
Tel. Amt Hanfa 2059.

Brennholz
zu kaufen gesucht, ferner
Waldbestände
zur Selbstfällung.
Gustav Reibelung, Frankfurt a. M.,
Bittelbacher-Allee 4. Telefon Hanfa 533.

Sin verreist
bis 12. September einschl.
Limburg a. Lahn, Dr. Ohly,
Diezerstraße 54, Facharzt f. Ohren,
Telefon 164. Nasen u. Halsleiden.

Delobungskarten
empfiehlt
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Empfehle mich im
Anfertigen von Klei-
dern, Kostümen etc.
in und außer dem Hause,
Maria Hartmann,
Camberg, Burgstraße 12.
Erlaube gründlichen
Elementar-Unterricht,
sowie
**Unterricht im Französi-
schen**
und
**Violinunterricht für An-
fänger.**
Näheres in der Expedition.
Miteffer
Pikel und andere Hautkrank-
heiten beseitigt über Nacht
Cefigol.
Nur bei
Damen-Frisier-Salon Wenz.

Tücht. Puger
für Innen- und Außenputz
sofort gesucht.
Berthold & Rüdenberg,
Baugeschäft,
Recklinghausen.
Zwei schwere
Schlachtenten
zu verkaufen.
Camberg, Eichbornstr. 2.

**Wollen Sie billig
und gut rauchen?**
dann bestellen Sie sofort
2 Pk. „Virginia“ Tabak
gar. rein übersee
Preis nur 50 Mk. franco
oder
100 Stk. la. Zigarren
gar. rein übersee
Preis nur 75 Mk. franco
Alle Preise einschl. Steuer und
Verpackung gegen Vorein-
sendung oder Nachnahme.
Jucoson-Gesellschaft,
Frankfurt a. M. - Niederrad.
Händler verl. Spezialpreise!

Wer einen kräftigen,
solid und sachmännisch gearbeiteten
Handleiterwagen
preiswert kaufen will, der wende sich an die
Landwirtschaftl. Maschinen u. Holzwarenfabrik G. m. b. H.
(Inhaber: Philipp und Gustav Klaus.)
Niederrhausen im Taunus.

**Alle Sorten
Steintöpfe u. Einmachgläser**
empfiehlt zu billigen Preisen,
David Liebmann, Camberg.
11 Neumarkt 11.

Frühobst u. Zwetschen
kauft zu Tagespreisen und bittet
sofort gefällige Angebote bei
Peter Schmitt, Sattlerei, Camberg
abzugeben.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke
besteht in
Limburg, Hallgartenweg 7.
Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.
Beratung erfolgt kostenlos.
Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.



**Schuhputz
Erdal**
schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinhersteller: Wenzel & Meier, Mainz
Achtung! Achtung!
**Große
Geld-
Lotterie**
zu Gunsten der
Heilstätten
Ziehung 9., 10., 11. Sept.
Gewinnkap. 250 000 M.
Hauptgewinn 75 000 „
Hauptgewinn 30 000 „
Hauptgewinn 20 000 „
Hauptgewinn 10 000 „
usw.
10836 Gewinne.
Loose versendet in jeder Anzahl
auch gegen Nachnahme zum
Preis von Mk. 4.- incl. Liste.
**Lotterie-Börse,
Hamburg 33.**
H. Pörsch.